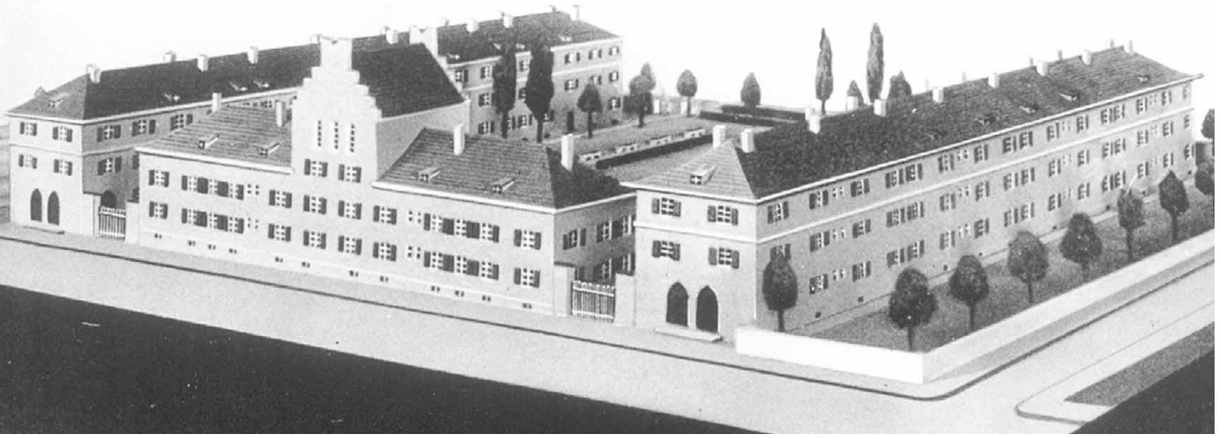

Ein Baumodell zeigt die Nordansicht des 1927/28 im Augsburger Stadtteil Hochfeld errichteten Zeppelinhofs. Die Bauleitung hatte Stadtbaurat Otto Holzer inne, der seinerzeit als 1. Vorstand des 1867 gegründeten Schwäbischen Architekten- und Ingenieurvereins (SAIV) fungierte.

Architektur

Architekturführer zum Jubiläum – 150 Jahre Schwäbischer Architekten- und Ingenieurverein

Vor 150 Jahren wurde der Schwäbische Architekten- und Ingenieurverein (SAIV) in Augsburg gegründet. Zum Jubiläum ist ein Architekturführer erschienen, der die Anfänge ebenso beleuchet wie die Rolle heutiger Architekten und Ingenieure bei der Sanierung historischer Bauten.

Am 14. Dezember 1867 zeigte der Bayerische Architekten- und Ingenieur-Verein beim Magistrat der Stadt Augsburg die Gründung seiner „Zweig-Gesellschaft des Kreises Schwaben und Neuburg“ an. Das war die Geburtsstunde des Schwäbischen Architekten- und Ingenieurvereins (SAIV), der im Oktober 2017 mit einem Festakt im Rokokosaal der Regierung von Schwaben sein 150. Gründungsjubiläum feierte. Erster Vorstand der Zweig-Gesellschaft war der bei Maffei in München tätige Ingenieur Mohnié gewesen. In den folgenden Jahrzehnten, von 1884 bis 1899, wurden stadtbildprägende Architekten wie die Augsburger Stadtbauräte Ludwig Leybold und Fritz Steinhäußer mehrmals als erste Vorstände (wieder-)gewählt. Die 15. Wander-Versammlung des Verbandes der Deutschen Architekten- und Ingenieurvereine in der Zeit vom 31. August bis 3. September 1902 war ein Höhepunkt in der Geschichte des Vereins, der in den 1920er-Jahren von Stadtbaurat Otto Holzer geleitet wurde.

Das Wasserwerk am Roten Tor ist ebenso ein Beispiel für die Rolle Augsburger Architekten bei der Erhaltung historischer Bausubstanz wie das Gymnasium bei St. Anna. Ein Architekturführer, erschienen zum Jubiläum des SAIV, stellt neben zahlreichen Neubauten auch solche Projekte vor.

Der Schuberthof an der Rosenaustraße ist eines der wohl prominentesten Beispiele für die hohe architektonische Qualität der in den 1920er- und frühen 1930er-Jahren errichteten großen Arbeiterquartiere Augsburgs. Der Bau war nach den Plänen des Architekten Thomas Wechs entstanden.

Betten im Schichtbetrieb und abnorme Kindersterblichkeit

Was die Augsburger Stadtbauräte, Architekten und Ingenieure in diesen Jahrzehnten zu leisten hatten, beschrieb der Architekt Klaus Stumpf, heutiger 1. Vorsitzende des SAIV, in einem Vortrag zum Jubiläumsjahr, den er mit Unterstützung der Leiterin des Architekturmuseums Schwaben, Barbara Wolf, sowie des Kunsthistorikers Gregor Nagler vorbereitet hatte. Die Bauwirtschaft und damit auch die Architekten und Ingenieure standen vor großen Aufgaben. 1910 wohnten im Stadtgebiet mehr als 100 000 Menschen. Der Mangel an Wohnraum war eklatant: Wenn 1812 im Durchschnitt 9,6 Bewohner je Gebäude gezählt wurden, waren es im Jahr 1900 bereits 18,3. Ein Großteil der Wohnungen war überbelegt: Familien bewohnten einen einzigen Raum, in dem gekocht, gewaschen und geschlafen wurde. In eng verbauten, oft ungepflasterten Hinterhöfen wurde häufig Kleinvieh gehalten. Nicht selten waren Innenwände von Wohnungen feucht, dazu schwarz vor Ruß und Schimmel. Ungefähr 10 000 Wohnungssuchende gab es in der rasch wachsenden Industriestadt: Betten wurden deshalb zum Teil im Schichtbetrieb an Fremde vermietet. 1895 beziehungsweise 1904 tauchte Augsburg in der deutschen Sterblichkeitsstatistik an zweiter respektive an dritter Stelle auf. Die Kindersterblichkeit wurde als „abnorm“ bezeichnet, Kindesmissbrauch und Gewaltkriminalität waren alltäglich. Vor der Wohnungsnot mit ihren unhaltbaren Zuständen hatten Mediziner und Sozialreformer längst gewarnt.

Das Bauvolumen in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war enorm: In den zum Teil noch landwirtschaftlich geprägten, nach und nach eingemeindeten Vororten Pfersee, Oberhausen, Kriegshaber, Lechhausen und Hochzoll ballten sich Arbeitersiedlungen. In der Zeit von 1921 bis 1931 entstanden Arbeiterquartiere wie der Römerhof im Hochfeld, der Birkenhof in Lechhausen und der Eschenhof in Oberhausen. Nah beim Hauptbahnhof baute man nach Plänen von Thomas Wechs 1929 erst den Schuberthof, 1931 dann auch den Lessinghof. In der Innenstadt wurden große Infrastrukturmaßnahmen realisiert: Straßen, Kanalisation und Wasserversorgung. Neben Wohngebäuden entstanden Schulen, Verwaltungsgebäude, Theater, die Bibliothek, Krankenhäuser und das von Fritz Steinhäußer 1902/03 erbaute Alte Stadtbad.

Ein neuer Architekturführer für die Baukultur

Die Geschichte des Bauens in der Industriestadt deutet der zum Jubiläum des Schwäbischen Architekten- und Ingenieurvereins im context verlag Augsburg herausgegebene „Architekturführer Region Augsburg/Schwaben“ nur kurz an. Es geht hier mehr um die aktuelle Baukultur: Das 308-seitige Taschenbuch porträtiert 134 Bauprojekte samt technischer Daten. Mit 787 Abbildungen blickt es auf zwei Jahrzehnte architektonischen Schaffens in Augsburg und den Landkreisen Aichach-Friedberg, Augsburg, Dillingen a.d. Donau sowie Donau-Ries zurück. Die Architekten Wolfgang Weise und Prof. Peter Wossnig haben diese „Tour zur Baukultur“ konzipiert: Es ist ein „Findbuch“ von Baukultur, das von Eigenheimen über Gewerbebauten, Schulen und Krankenhäuser bis zu Kirchen reicht. Es geht aber auch um die Rolle der Architekten bei der Sanierung und Umgestaltung historischer Bausubstanz: Als Augsburger Beispiele werden unter anderem die Kirche St. Moritz, das Gymnasium bei St. Anna, das Wieselhaus und das Wasserwerk am Roten Tor vorgestellt. *Martin Kluger*

Schwäbischer Architekten- und Ingenieurverein (Hrsg.)
Architekturführer Region Augsburg/Schwaben
Wolfgang Weise, Peter Wossnig u.a.
context verlag Augsburg, Augsburg, 2017
308 Seiten mit 787 Abbildungen, 21 x 12 cm,
flexibler Einband (Paperback), ISBN: 978-3-946917-03-8
Preis: 18,90 €